

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 296 Jahrgang 210

Zweite Ausgabe
Mittwoch, 13. Juni 1917

Abdankung des Königs Konstantin von Griechenland

Bedeutung englischer Rettergeschwader

Berlin, 12. Juni. In Fländern wurde die störende Kampfzeit der letzten Tage in überraschender Weise durch englische Sabotageangriffe jüdisch weftines unterbrochen. In 3 Stellen griffen die britischen Rettergeschwader über das Zisterzienserkloster vor. Was sich nicht in der Nacht der Dämme verlor, wurde in Zisterziens und Gröben zu Pack, brach in beständigem Schwellen zusammen. In wenigen Minuten war alles verübert. Das Geplänze vor den deutschen Gröben war mit roten überhörenden Metern und Fischen besetzt, während die geringe Welle der überhörenden in kalender Rottiere sich zu reiten suchte. Würdlich der Dube verführten die Engländer einen starken Infanteriebattalion. Ein geringer Infanterieerfolg wurde durch sofortigen Gegenstoß wieder weit gemacht. Auch südlich der Dowe wurden zwei britische Schiffe abgetrieben.

An der Artois-Front hielt sich der wichtigste Teil der britischen Artillerie in nahen Grenzen. Erst gegen Abend schloß sich ein feindliche Feuer an und verstärkte sich im südlichen Teil des Oes-Bogens zum Berühmungsfeuer. An verschiedenen Stellen vorrückende britische Patrouillen wurden überaus erfolgreich vertrieben. Eine deutsche Patrouille brachte jüdisch Kauen-Chapelle zurück in den eigenen Front.

In der Fische-Front mäßigten sich die Franzosen verzwiefelt, die am 10. westlich Cerny verlorenen Gröben zurückzunehmen. Am 11. lag von frühen Morgen an schwaches Artillerie- und Minnenfeuer, das von gemeinsamen Schallungen. Am 12. wurde die Nacht hinein nicht weniger als 5 Angestellte. Davon wurden zwei bereits durch das deutsche Berühmungsfeuer auf die gefällten Gröben erstickt. Dreimal gelang es den Franzosen, die Gröben zu erreichen, wurden abermals überaus erfolgreich vertrieben. Sie nach erstickten Kampfungen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Nachteil von Reims, beiderseits der Straße Nipont-Zabur, sowie in der Gegend der Cambrés-Bübe waren feindliche Posten abgewiesen, während eigene Patrouillen sowohl bei Reims als auch in der westlich Richtung gelangene aus den französischen Gröben zurückdrängten.

Neue Schiffsverluste

Kotterdam, 11. Juni. Der „Maas-ode“ meldet: Der japanische Dampfer „Kotoi Maru“, 498 Tonnen, ist auf den Reisen aufgelaufen und gilt als verloren. Der japanische Dampfer „Kamae Maru“, 341 Tonnen, wurde durch einen englischen Torpedobomber, der auf dem 2. Juni bei der Fahrt von England nach Südamerika mit Kohlen in der Nordsee verankert, worden. Der griechische Dampfer „Aragas“, 830 Tonnen, wurde im Mittelmeer versenkt. Der englische Dampfer „Morse“, 357 Tonnen, wurde ebenfalls im Mittelmeer versenkt. Der englische Dampfer „Mire“, 1956 Tonnen, wurde auf der Fahrt von England nach Brasilien mit einer Ladung Beirteis versenkt.

Kotterdam, 12. Juni. „Maasbode“ meldet: Der Segler „Dein“, 150 Ton, aus Holland, ist gekentert. Der Segler „Zensui“ aus Japan ist gesunken. Der englische Dampfer „Kranich“, 473 Ton, ist gekentert und gilt als verloren. Der englische Segler „Ema“, 338 Ton, ist gesunken. Der Segler „Eise Riddet“ wurde als treibendes Wood angetroffen. Der englische Segler „Mar W. Zoln“ ist gekentert und verbrannt. Der französische Dampfer „Solomat“ ist mit einem englischen Dampfer zusammengefahren und gesunken. Der Segler „Bliss“, aus London wurde in havariertem Zustand von der Belagung verlassen. Der amerikanische Dampfer „Gale“ ist verbrannt. Der Dampfer „Wai“ aus Archland ist gekentert und versenkt. Der amerikanische Dampfer „Erie“, 2223 Ton, von England nach Australien mit Kohlen und Automobilen unterwegs, der Dampfer „Serland“, 2473 Ton, aus Ganguang von Frankreich nach Amerika unterwegs, der vorwiegend Segler „Juna“, 469 Ton, und der Dampfer „Sierrel“, 5180 Ton, verbrannt.

Kritikiana, 12. Juni. Das Ministerium des Inneren teilte aus Sandhafer mit: Die Post „Devecon“ ist am 9. Juni verbrannt worden. Vier Mann, ein Norweger, Schwede, Kanadier und ein Finne, sind ungetöten. Einigen Telegramm an „Dagbladet“ zufolge ist der Zerstörer „Giesmer-Ritter“ „Devecon“ am 11. Juni zerstört.

Kotterdam, 12. Juni. „Maasbode“ bezeichnet den Untergang folgender Schiffe: der dänischen „Strombon“, „Crio“, „Maragareth“, „Eise“, „Went“, der schwedischen „Traveller“, „Biesli“, „Mabella“, „Zaner“, der italienischen „Goeta“, „Flora“, „Arzo“, der englischen „Merioneth“, der französischen „Jean“, „Gordonnier“, der norwegischen „St. Sunniva“ und „Starpana“.

König Konstantin dankt ab

Athen, 12. Juni. (Agence Havas.) König Konstantin hat zu Gunsten seines Sohnes Prinz Alexander abgedankt.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 12. Juni, abends. (Amtlich.) In Fländern ist die Verteidigung lebhafter. Einbruch von Leus sind englische Angriffe im Westkampfgescheitert. Im übrigen nichts Neues.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 11. Juni. Amtlich wird verlautbart: Oestlicher Kriegschauplatz. In Oskalisation neuerlicher Anwachs der feindlichen Artillerie und Fliegeraktivität. Italienischer Kriegschauplatz. Die Kämpfe in den 7 Gemeinden dauerten fort. Die italienischen Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Monte Ferro, den Monte Ghiera und die Grenzgröben nördlich davon. Im Südteil dieses Raumes scheiterten sie in den Nachmittagsstunden schon in unserer Front. Auf dem Grenzramm gingen unsere Truppen starke feindliche Stöße im Paonett- und Sandgranatenkampf auf. Im Nitternakt brach der Gegner zwischen dem Monte Ferro und dem Grenzgröben abermals mit erheblichen Kräften vor. Sein Beginn blieb wieder erfolglos. — Sonst an der italienischen Front nichts Neues.

Südbölicher Kriegschauplatz

Ein italienisches Flugzeuggeschwader besetzte Durazzo mit Bomben; mehrere Albaner wurden getötet.

Der Chef des Generalstabes.

Rußland und seine Verbündeten

Petersburg, 11. Juni. Die französische Regierung ließ eine Note übergeben, welche dieselben Forderungen enthält wie die englische, und fügt hinzu, daß Frankreich in dem Wunsch des Wiedererwerbungs Elaf-Lothringens, das ihm gewaltsam entrissen wurde, gemeinsam mit den Verbündeten bis zum Siege kämpfen werde, um den Provinzen die Rechte auf unzerstörtes Gebiet und wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit zu sichern. Die Notiz schließt mit: „Stockholms Dagblad“ schreibt: Mignons Note ist durch eine äußerst lebhafte Reaktion begleitet worden. Wenn man jetzt das Attestat vor Augen hat, so ist ihr Eindruck zweifelhaft enttäuscht. Sie enthält nämlich nur die wohlbekannten Phrasen, die vorher schon tausende von Reden und Zeitungsartikeln der Entente geteilt haben, und die die Kriegführenden und die Neutralen längst auswiegend können. Wenn es wahr ist, was Wilson in seiner Note schreibt, daß Italien kein Ergebnis zeitigen, so wird es auch das Best seiner eigenen Note an England sein, ergebnislos zu bleiben.

Bulgarischer Seeresbericht

Sofia, 12. Juni. Generalkabsbericht vom 11. Juni. Die Bulgaren haben die Franzosen am 12. Juni den wichtigsten Artillerieaktivität; auf der übrigen Front schwache Artillerieaktivität. Für und gütliche Verhandlungsbereitschaft zwischen Wardar und Dorian-Str. In der Ebene von Seres besetzte zwischen Nachmittags. Die Fliegeraktivität war auf der ganzen Front reg. Ein feindliches Flugzeug wurde nach Luftkampf bei Seres abgeschossen und fiel westlich des Ladins-Seees nieder. Rumänische Front: Schwaches Artilleriefeuer bei Tulcea und IJaccia.

Zur Besetzung Janinas

Kotterdam, 12. Juni. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet, gibt „Dagbladet“ eine Meldung der italienischen Presse wieder, wonach die italienischen Truppen, die Janina besetzen, den griechischen Zivilbehörden und der Garnison besetzen, die Stadt binnen einer künftigen Woche zu verlassen. Die italienischen Truppen seien abgezogen worden, um Brescia und den Rest von Genua zu besetzen. Es lauten Gerüchte, daß Truppentransportschiffe der Alliierten im Hafen von Korinth angekommen seien. Truppen seien in Griechenland gelandet worden.

Autorität

Von Friedrich Billa

Eine der dankbaren Aufgaben für den Siftoriker ist es, den Bedeutungswechsel vollziehender Worte und Begriffe im Laufe der Zeiten zu verfolgen. Wie oft zeigt es sich da, daß Worte, in die das Programm einer ganzen Partei gleichsam eingeschoben erscheint, ihren ursprünglichen Sinn geändert haben, wie oft, daß sie ganz inhaltslos geworden sind. Und doch waren diese goldenen Buchstaben meist heute noch die Banner, die man an festlichen Tagen den Führern der Partei vorantrug.

Wir hatten in letzter Zeit so häufig Gelegenheit, auf dieses Phänomen im politischen Leben der liberalen Parteien hinzuweisen. Wir verneinen dabei, daß es mit untern eigenen Gefühlszustand nicht viel anders aussieht. In diesen Tagen wieder laden wir in der Seg, Breyhens Größe und seine historische Kraft liegen in einem fortwährenden Autoritätsprinzip. Damit ist offenbar ein Festhalten an allen bestehenden Institutionen preußisch-deutschen Verfassungslebens gegenüber den vielfachen Forderungen des deutschen Volkes gedacht.

Der Gedanke der Autorität führt auf den Begründung der konserverativen Weltanschauung und Partei, auf Friedrich Julius Stahl, zurück, von dem man heute vielfach nur noch wissen will, daß er im Ausbruch in dem den Gegenstand zur liberalen Weltanschauung und Partei bezeichnenden Schlagwort: „Autorität, nicht Majorität“ geachtet habe.

Stahl ergriff sich bei näherem Ansehen, daß der Gedanke der Autorität bei Stahl keine Bedeutung in der Antike; Autorität, Majorität feinewegs erschröpft. Er steht vielmehr in engstem Zusammenhang mit dem Staatsbegriff, den Stahl zum Vorkalt erhebt. Dieser Staatsbegriff ist geandert auf den Gedanken des „sittlichen Reiches“, d. h. daß die im Staate verwirklichten politischen Werte stets sittlich gerechtfertigt sein müssen, welches durch geschieht, daß sie den geschichtlich anerkannten ethischen Willen dienen, daß ihre Geltung auf göttlicher Weltordnung beruht. Aus dem Begriffe des sittlichen Reiches ergibt sich die Notwendigkeit einer über den Menschen schlechthin erhabenen Autorität, d. i. eines Anpruches auf Gehorham und Ehrfurcht, welcher nicht bloß dem Gelebe, sondern einer realen Macht außer ihnen, der Obrigkeit zukommt, an welcher über die Notwendigkeit eines sittlich begründeten Anhaltes, welcher das unabwehrbare Wollen, daher auch die Schwere dieser Autorität ist, d. i. die Notwendigkeit des Gehores des Staates, das durch die Geschichte überkommen, über Pflicht und Volk steht und mit nach seinen eigenen Bedingungen abgeändert werden kann, und endlich die Anerkennung der Nation als einer sittlichen Gemeinschaft, deshalb selbstständig, frei abgeordnet, dem Gelebe, nur als Ausdruck und Forderung ihres eigenen sittlichen Wollens unterworfen, aus dem es unerringlich durch Sitte und Verfahren hervorgeht, und an dem es bei späterer Fortbildung mittels der Zustimmung der Landesvertretung erstirbt wird.

Wir bringen diese Ausführungen aus der Staatslehre Stahls ins Gedächtnis zurück, um zu zeigen, wie weit sein Staatsbegriff von einer Ueberbewertung des Autoritätsgedankens der Art, wie wir ihn in letzter Zeit in Veröffentlichungen der Presse bemerkt finden, entfernt ist. Mit Stahl ein geklommener Gegner des liberal-französischen Staatsbegriffes und hielt er in einer kurzen geschichtlichen im Wolfe verunzelter Monarchie das alleinige Ziel, wie es seiner transzendenten, kritisch-lutherisch geordneten Begründung der Staatslehre entspricht, so läßt sich aus seinen Gedanken doch niemals ein starres Festhalten an überkommenen Formen herleiten. Den immer inhaltsloser werdenden Autoritätsbegriff unserer Tage gegenüber den mit sittlichem Gehalte erfüllten Autoritätsgedanken Stahls wieder zur Form erheben, wird heute zur Notwendigkeit. Zum verbindlichen aufs harmonische her alte preussische, von Königen und Beamten geübte Begriff: „Autorität, wie er in Antik fotografischem Anvertraut seine weitererodernde Formulierung gefunden hat. Vor allem sei an das Dritte, das nach Stahl das sittliche Reich ausmacht, erinnert, an den Gedanken der Anerkennung der Nation. Dies ist neben dem mehr oder weniger unabänderlichen Elementen seines Staatsbegriffes das wandelbare, aus der Zeit abgehore, ein Element, dem wir heute bei verfallenden rechtlichen Vorstellungen noch nicht mit Unrecht die größte Bedeutung beilegen müssen, wollen wir dem hohen sittlichen Werte des konserverativen Staatsgedankens die allgemeine Anerkennung verdanken. Doch keine Aufstellung des Problems unserer Tage ist, wird von konserverativer Seite viel zu wenig beachtet. Man weiß dem schematischen politischen System des Liberalismus gegenüber auf das modernere des konserverativen Geistes hin. Man ist aber geneigt zu übersehen, daß das, was man heute unter diesem versteht, harte Spuren eines starren Formalismus an sich trägt.

